

Der Historiker als Sinologe

Peter Geiger hat mehrere Studienaufenthalte in China absolviert. In seiner Vorlesung «Gegenwart, Symbolik und Schönheit der chinesischen Malerei» vermittelte der Historiker Einblicke in die alte Kultur im «Reich der Mitte» und in deren Entwicklung bis in die Gegenwart.

Wie kam es zur China-Connection? Im Rahmen seiner Ausführungen über die chinesische Malerei gab Peter Geiger Aufschluss über die Entwicklung seiner besonderen Beziehung zur chinesischen Volksrepublik, dem bevölkerungsreichsten, von der Kommunistischen Partei Chinas totalitär regierten ostasiatischen Staat. Der Auslöser erfolgte in St. Gallen. Dort lehrte Peter Geiger vor Jahren an der Pädagogischen Hochschule als Dozent für Geschichte und befasste sich dabei auch mit China. Was lag da näher, als das zum Thema gewordene Land zu besichtigen? So kam es in der Zeit zwischen 2012 und 2019 zu mehreren sechswöchigen Studienaufenthalten in dem fernen Land. Sie boten ausreichend Gelegenheit, sich mit der chinesischen Sprache, mit der Schrift und mit der Kultur zu befassen.

Chinesische Schriftzeichen als Kulturträger

Die Kalligrafie hat in Chinas Kultur eine spezielle Bedeutung. Allein die Schriftzeichen setzen sich in der Regel aus einer Anzahl von Detail-Symbolen zusammen, die der Referent anhand des Schriftzeichens für «Meer» erläuterte. Es setzt sich zusammen aus den Zeichen für Wasser, für Mutter und für Eins. So bringt das Schriftzeichen «Der Ozean ist die Mutter allen Wassers» zum Ausdruck.

Die chinesische Schrift ist ein zentraler Träger der chinesischen Kultur und steht in enger Verbindung mit der Malerei. Sie findet auch Anwendung im Alltagsgeschehen, wie ein Mann bei der Beschriftung von Trottoirplatten unter Beweis stellte. Auf Geigers Frage, ob



Historiker Peter Geiger hielt am Montag im Rahmen des Senioren-Kollegs einen Vortrag über China, das «Reich der Mitte». Bild: Nils Vollmar

die Handhabung mit dem grossen Pinsel nicht schwierig sei, habe der Chinese gemeint: «Wenn man es kann, ist es nicht schwierig.»

Die Verbindung von Tradition und Moderne zeigte ein Roboter, der an einer Ausstellung zum Erstaunen von Gross und Klein mit Schreibaufträgen gefüttert werden konnte.

Im Bereich der Malerei – Geiger vermittelte ein breites Spektrum von Bildern, dem er

bei seinen Museumsbesuchen begegnet ist – geniesst die weitgehend traditionelle Tuschkmalerei hohen Stellenwert. Sie bezaubert mit ihren manchmal flüchtig wirkenden Pinselstrichen besonders bei der Darstellung von Pflanzen, Zweigen, Blüten und Tieren (vor allem Kleintiere wie Vögel, Insekten, Eichhörnchen oder Fische).

In den Vergrösserungen von Bildausschnitten wurde

der künstlerische Umgang mit Pinseln und Tuschfarben auf dem speziellen Xuan-Papier, das aus Rindenfasern und Reisstroh gefertigt wird, eindrücklich sichtbar. Pinsel, Tusche, Reibstein und Papier bilden die «vier Schätze» der Tuschkmalerei.

Die Landschaftsmalerei steht für Heimatverbundenheit und enthält oft auch eine politische Botschaft. Zur Illustration zeigte Geiger Pressefotos von

Staatsbesuchen, wobei im Hintergrund grosse Landschaften, Berge, Flüsse, Täler und bei Xi Jinping auch die Chinesische Mauer dargestellt werden.

Höhepunkte erlebte die traditionelle Malerei in der Tang-Dynastie (7.–10. Jahrhundert), der Song-Dynastie (10.–13. Jahrhundert) und der Ming-Dynastie (14.–17. Jahrhundert). Die Darstellungen jener Zeit vermitteln vor allem Gefühle, Stimmungen, Sinn und Schön-

heit, verbunden mit viel Symbolik.

Künstlerische Wende mit der Volksrepublik

Ab 1949, nach der Gründung der Volksrepublik China, fand der sozialistische Realismus und mit ihm die Gegenwart Eingang in die Malerei. Anstelle der Symbolik trat die verbreitete Darstellung von Menschen.

Anfangs stand in den Maleereien Mao-Zedong als «überragender Führer» in unterschiedlichsten Begegnungen mit dem Volk im Zentrum. Später wurden auch Menschen in froher Geselligkeit, oder auch schwierigen Situationen gezeigt, bis hin zu geschlagenen Rotgardisten.

Seit 2003 gibt es die Biennale für internationale zeitgenössische Kunst in Peking. Peter Geiger zeigte Ausstellungsstücke der 8. Biennale vom September 2019.

Unter deren Motto «A colorful World – and a shared Future» kam es zu weltumspannenden Kulturbegegnungen, wenn auch nicht ohne Einschränkungen für Dissidenten. Der China-Kenner wies zudem auf die Keramik- und Glasmalereien, die Wandmalereien an Gebäuden und auf kunstvoll gestaltete Plakate hin. Amtliche Stellen werben damit für Umweltschutz, für Verbrechensbekämpfung, für die sozialistischen Kernwerte. Vereinzelt wird auch Sozialkritik geäussert.

Seit den mittelalterlichen Rollbildern, so vermochte es der Referent eindrücklich zu vermitteln, ist in China eine vielfältige Malkunst entstanden, eine Mischung von Mythen und Realismus, von Drachen, Schlangen und moderner Technik, und immer wieder Poesie. (hs)

Verkehrsschilder der Gerechtigkeit

Das Europäische Kunstprojekt kommt nach Liechtenstein. Zum Auftakt finden vom 18. bis zum 25. April kurze Veranstaltungen in Vaduz statt.

Das Kunstprojekt von Johannes Volkmann vom Papiertheater Nürnberg widmet sich der Gerechtigkeit in unserer Gesellschaft. Acht «Verkehrsschilder der Gerechtigkeit», die sich so unterschiedlichen Themen widmen wie beispielsweise gegen Krieg und Umweltverschmutzung sowie für Respekt und Gleichstellung, wurden von Kindern und Jugendlichen aus neun Ländern entwickelt. Sie sollen in ganz Europa in künstlerischen Projekten Wirkung entfalten.

Das Konzept Liechtenstein basiert auf der breiten Einbindung aller Initiativen, die mitmachen wollen. Ziel ist, die Verkehrsschilder der Gerechtigkeit dauerhaft in Liechtenstein vor Rathäusern, Schulen, Firmen, Kirchen etc. aufzustellen. Die Schilder sollen sich im gesellschaftlichen Bewusstsein einprägen.

Eine Steuergruppe mit Markus Büchel (OJA), Virginie Meus-



Die Steuergruppe des Kunstprojekts in Liechtenstein: Gaudenz Ambühl (Initiant), Georg Biedermann und Rita Ambühl (Assitej Liechtenstein), Beatrice Brunhart-Risch (Junges Theater Liechtenstein), Virginie Meusburger (Aha Liechtenstein) sowie Markus Büchel (OJA Liechtenstein, v. l.). Bild: Daniel Schwendener

burger (Aha), Georg Biedermann und Rita Grünenfelder (Assitej Liechtenstein), Beatrice

Brunhart-Risch (Junges Theater Liechtenstein), Priska Risch-Amann (Gemeinde Vaduz) so-

wie dem Initianten Gaudenz Ambühl und Margot Sele ist für die Projektumsetzung in Liech-

tenstein verantwortlich. Das Projekt gliedert sich in vier Teile: An die Eröffnungstage vom 18. bis 25. April auf dem Peter-Kaiser-Platz in Vaduz, wo alle Schilder mit einem Kurzprogramm vorgestellt werden, schliesst sich eine Arbeitsphase vom 26. April bis 24. September an, in der alle Initiativen parallel mit den Schildern Projekte entwickeln.

Das Ziel jeder Initiative ist es, die Schilder an wirkungsvollen Orten dauerhaft aufzustellen. Vom 6. bis 9. Juni findet eine Künstlerresidenz als Forumsveranstaltung im Ern-Mündle-Haus der Assitej Liechtenstein statt. In dieser dritten Projektphase kommt es zum Austausch unter Initiantinnen und Initianten, Künstlerinnen und Künstlern sowie Gästen.

Am 25. September findet vor dem Regierungsgebäude die grosse gemeinsame Abschlussveranstaltung statt. Die beteiligten Organisationen zeigen, wo

sie die Schilder in welchen Zusammenhängen aufgestellt haben. Das 15 Meter lange «Europäische Tischtuch» zieren Fotos aller dauerhaft aufgestellten Verkehrsschilder. Das Tischtuch mit sämtlichen europäischen Projekten wird 2025 in Brüssel vor dem Gebäude des Europäischen Parlaments präsentiert.

Eröffnungstage mit täglichem Programm

Von Donnerstag, 18. April, bis zum Donnerstag, 25. April, finden jeweils um 18 Uhr kurze Veranstaltungen zu den einzelnen Themen der Schilder statt. Dazu sind alle herzlich eingeladen. Ausserdem sind Schulklassen täglich am Vormittag von 8.30 bis 12 Uhr eingeladen, zu den Verkehrsschildern der Gerechtigkeit zu kommen. Die Schilder werden dann an Initiativen, die ihre «Bewerbung» (Projekt-Ideen) einreichen, verschenkt oder können erworben werden. (ingesandt)